

Predigtserie «Schätze des AT»

Datum: 12.10.2025

Thema: Bei Gott kommt niemand zu kurz

Text: Josua 7,1-26

Predigt: Godi Sagmeister



Predigtgedanke

Israel ist ein Land mit einer besonderen Topographie. Es hat hohe Berge wie den Hermon mit 2813 Metern, Jerusalem liegt auf 800 Metern Höhe, und im Land befindet sich auch der tiefste Punkt der Erde, das Tote Meer mit minus 420 Metern. Israel ist ein Land mit Bergen und Tälern, und so wird es auch in der Bibel beschrieben: als ein Land, in dem Milch und Honig fließt, ein Land mit Hügeln und Bergen. In 5. Mose 11,10–11 heißt es: „Denn das Land, in das du kommst, es einzunehmen, ist nicht wie Ägyptenland, von dem ihr ausgezogen seid, wo du deinen Samen säen und selbst tränken musstest wie einen Garten, sondern es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränkt.“ Das verheißene Land ist also ein Land des Überflusses, reich an Bergen und Tälern – und genau so ist auch das Land, das wir im geistlichen Sinn einnehmen sollen.

Im Leben mit Gott gibt es ebenfalls Berge und Täler, Höhen und Tiefen, ein beständiges Auf und Ab. Es gibt Gipfelerfahrungen, in denen Gott Gebete erhört, seine Nähe spürbar ist, Wunder geschehen, Fürsorge sichtbar wird, Versuchungen überwunden werden und man selbst ein Segen sein darf. Doch es gibt auch geistliche Tiefpunkte: Zeiten, in denen Gott zu schweigen scheint, Sorgen größer sind als der Glaube, Versagen überwiegt, eigene Wege gegangen werden und man innerlich schwach wird. Das geistliche Leben ist darum immer geprägt von Höhenflügen und Tiefpunkten.

Das erlebte auch das Volk Israel. Nach dem Sieg über Jericho befanden sie sich in einem geistlichen Höhenflug: Sie hatten Gottes Gegenwart und Kraft erfahren, ein Wunder erlebt und waren gehorsam, geduldig und treu gewesen. Doch kurz darauf folgte der Absturz bei Ai. Plötzlich wollte nichts mehr gelingen, die Krieger mussten fliehen, wurden erschlagen, und Mut wie Gottvertrauen zerflossen. Nach Jericho kam das Volk in das Tal von Achor – das „Tal der Probleme“ (Josua 7,26).

Die Frage ist: Was war das Problem? War es wirklich so schlimm, dass Achan sich einen kleinen Vorschuss auf die Beute nahm? War es so schlimm, dass er etwas an sich riss, was Gott für sich beanspruchte? Ja, es war schlimm – nicht wegen des Wertes der Dinge, sondern wegen des Ungehorsams. Achan brachte dadurch Unglück über das ganze Volk. Sein Verhalten spiegelte wider, was Adam und Eva getan hatten: etwas nehmen, das Gott verboten hatte. Dahinter stand ein tieferes Problem seines Herzens: Achan glaubte, zu kurz zu kommen. Er fürchtete, dass er beim Einzug ins verheißene Land leer ausgehen könnte, wenn er sich allein auf Gottes Verheißung und Gebote verließ.

Mit diesem Gedanken stand er nicht allein. Eva glaubte, zu kurz zu kommen, und griff nach der verbotenen Frucht. Kain glaubte, zu kurz zu kommen, und erschlug seinen Bruder Abel. David glaubte, zu kurz zu kommen, und fiel mit Batseba in Sünde. Saul glaubte, zu kurz zu kommen, und verfolgte David. Jona glaubte, zu kurz zu kommen, und floh vor Gottes Auftrag. Judas glaubte, zu kurz zu kommen, und verriet Jesus.

Achan sah den babylonischen Mantel und die Goldstange und dachte: „Wenn ich das nicht nehme, komme ich zu kurz.“ Josua 7,21 berichtet: „Ich sah unter der Beute einen kostbaren babylonischen Mantel und zweihundert Lot Silber und eine Stange von Gold, fünfzig Lot schwer; danach gelüstete mich, und ich nahm es.“ Der Mantel stand für Ansehen, das Gold für Reichtum. Er verglich das Leben des Besitzers mit seinem eigenen und zog den Schluss: „Ich komme zu kurz.“ Genau so geschieht es auch uns, wenn wir uns mit anderen vergleichen.

Wer auf Menschen schaut, die mehr Talent, Erfolg, Geld, Einfluss, Freiheit oder Wohlbefinden haben, wird fast immer denken, zu kurz zu kommen – egal, wie gut es einem eigentlich geht. Selbst Menschen, die schon überreich gesegnet sind, verfallen diesem Denken. Wenn man andere im „babylonischen Mantel“ sieht, glaubt man immer zu kurz gekommen zu sein und mehr verdient zu haben. Diese Ansicht verdeckt dann die Sicht, mit was man beschenkt und gesegnet wurde.

Der Glaube zu kurz zu kommen, raubt uns die Sicht für das, was wir tatsächlich haben: unsere einzigartigen Begabungen, unseren Weg, den Gott geführt hat, die Bewahrung und den Segen, den wir erleben durften, die Freunde an unserer Seite. Wer glaubt, zu kurz zu kommen, verliert die Freude an dem, was ihm geschenkt wurde. So erging es auch Achan. Er hatte den Durchzug durch den Jordan erlebt, die Mauern Jerichos einstürzen sehen, war Teil des Volkes Gottes, das Gottes Schutz und Versorgung genießen durfte – und doch tat er das Dümme, was er tun konnte: Er nahm, was ihm nicht gehörte.

Dieses Denken zieht Kreise. Wer glaubt, zu kurz zu kommen, denkt nicht nur verkehrt, sondern handelt auch verkehrt. Er sagt sich: „Gott ist nicht gut zu mir. Gott weiß nicht, was ich brauche. Gott kommt zu spät.“ Daraus erwachsen Taten wie Hamstern, Nehmen, was anderen gehört, Betrügen, Ellbogen ausfahren oder sogar das Leben anderer sabotieren. All das sind Versuche, den Mangel selbst zu füllen – und doch bleibt immer das Gefühl, zu kurz zu kommen.

Schließlich endet dieser Weg darin, dass man Gott bestiehlt – seine Ehre, sein Recht, Grenzen zu setzen, sein Recht, Stopp zu sagen. Genau das tat Achan.

Im Neuen Testament finden wir eine Parallele bei Hananias und Saphira: Sie belogen den Heiligen Geist, weil sie glaubten, zu kurz zu kommen. Auch diese Geschichte nahm ein tragisches Ende – eine Warnung an uns alle (Apostelgeschichte 5,4).

Denn wer sich überschätzt, Gott außen vorlässt und sein Herz mit Unzufriedenheit, Misstrauen, Missgunst, Wut und Bitterkeit füllt, landet im geistlichen Tod. Er sucht Gottes Nähe nicht mehr, hört nicht mehr auf ihn, lässt sich nicht mehr führen und kehrt Gott den Rücken. So verlässt er das geistliche Land, das Gott schenken möchte – ein Land, in dem niemand zu kurz kommt.

Das verheißene Land war ein Land, in dem Milch und Honig flossen, genug für alle. In Ai hätte es genug Beute für das ganze Volk gegeben. Auch das geistliche Land, das Gott uns verheißt, ist ein Land des Überflusses, in dem niemand zu kurz kommt. Jesus selbst sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Johannes 10,10).

Volle Genüge bedeutet: Niemand kommt zu kurz. Bei Gott kommst du nicht zu kurz! Er hat genug Liebe, Gnade, Fürsorge, Schutz und Segen für alle – auch für dich. Vielleicht gibt er dir nicht alles, was du dir erträumst oder wünschst, was andere haben oder was du für nötig hältst. Doch bei ihm kommst du nicht zu kurz – nicht in diesem Leben und erst recht nicht im ewigen.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Wie würdest du die Topographie deines geistlichen Lebens beschreiben?
- Welche Höhepunkte gab es in deinem geistlichen Leben? Was hat sie ausgezeichnet? Wie haben sie dich verändert?
- Welche Tiefpunkte gab es in deinem geistlichen Leben? Was war die Ursache dafür?
- Kennst du das Gefühl zu kurz zu kommen? Was löst es in dir aus?
- Gibt es einen babylonischen Mantel in deinem Leben?
- Wo hast du erlebt, dass man bei Gott nicht zu kurz kommt?
- Stehst du in der Gefahr, dich auf ungute Weise mit andern zu vergleichen?
- Welche Dynamik entwickelt sich bei dir, wenn du dich mit Menschen vergleichst, die mehr haben von dem, was du gerne hättest?
- Gibt es ein gutes und schlechtes Vergleichen? Wenn Ja, was ist der Unterschied?
- Kennst du das Gefühl, mehr verdient zu haben?
- Wo kommt dir manchmal der Gedanke, dass du mehr verdient hast und warum?
- Wie gegenwärtig ist dir, mit was dich Gott beschenkt hat? Mach eine Liste und freue dich darüber.
- Was für dumme Dinge tun Menschen, wenn sie glauben zu kurz zu kommen? Hast du schon etwas von diesen Dingen getan?
- Was löst die Geschichte von Hannanias und Saphira in dir aus (Apostelgeschichte 5,4)?
- Welche Fülle erlebst du im Glauben an Jesus?
- Kannst du bestätigen, dass Jesus das Leben in Fülle schenkt?
- Welche Erkenntnis wurde dir geschenkt? Welche Schritte möchtest du gehen?